

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1872

54 (7.5.1872)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 54.

Dienstag den 7. Mai

1872.

Erscheint wöchentlich, dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

B.C. Zur Klärung.

III. Wo gehen wir hin?

Wir gehen in's Reich, wir Babner, wir die Pioniere der deutschen Einheit und dafür nennt uns der „Pfälzer Vote“ die Seelenverkäuferpartei, welche das badische Land verspielt und unser Volk in das Unglück gestürzt hat. Es klingt komisch, wenn man der national-liberalen Partei, deren Politik das badische Volk vor den Krallen der Turko bewahrt hat, vorwirft, sie habe das Volk in's Unglück gestürzt und es klingt charakteristisch, wenn die Nachfolger Tezel's auch bei den Gegnern die Praxis des Meisters voraussetzen, welche in dem berüchtigten Sprüchlein ihren Ausdruck gefunden hat: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Begefeuer springt.“

Und warum sollten wir nicht in das Reich gehen, in welches uns Verstand und Herz gleichmäßig rufen. Es ist nicht bloß ehrenvoll und sicher, Angehöriger eines großen Staatsverbandes zu sein, es ist auch nützlich. Fragt den Pfälzer, was ihn trotz seines deutschen Blutes zu einem französischen Patrioten gemacht, und er wird euch wahrscheinlich als ersten Grund angeben, daß ihm der große Staat von Vortheil war. Er fand in Frankreich ein großes und schrankenloses Gebiet für Arbeit und Erwerb, gleiche Mäße, gleiches Gewicht, gleiches Maß, gleiches Recht und gleiche Heimath. Was auch ein und der andere dieser Vortheile in Deutschland uns früher auf der zweifelhaften Grundlage des Vertrags erworben sein, alle zusammen und mit dauernder Sicherheit sind uns erst mit dem Reich gewonnen worden. Erst jetzt ist auch der Angehörige des kleinen deutschen Staates vollständig sicher, daß er nicht von Ort zu Ort geschoben werde, um endlich in den engen Grenzen des Heimathstaates ein kümmerliches Arbeitsdasein zu finden. Hat uns doch diese wirtschaftliche Erbarmlichkeit der deutschen Kleinstaaterei die besten Arbeitskräfte nach Frankreich, nach England, nach Amerika, in alle Welt gejagt!

Und wenn der Deutsche den ungestalteten Boden seiner Heimath verlassen hätte, wer hat ihn draußen geschützt? Als der Pariah unter den Völkern, so wanderte er durch die weite Welt, durch nichts gestützt als durch das unverlierbare Erbtheil der alten Heimath, die Lichtheit der deutschen Sitten und der deutschen Arbeit. Wenn aber jetzt einer der Landsleute zu euch herüberkommt über das große Wasser, so wird er euch sagen, daß die hochmüthige Unverschämtheit der Fremden gegen ihn aufgehört und sich gewandelt hat in scheue Ehrfurcht seit der Wiedergeburt unseres Reiches; weiß man doch, daß er gleichen Stammes ist mit den Helden von Sedan und Belfort. Und wäre er gekommen in jenen Augusttagen des Jahres 1870, dann hätte er mit Stolz erfahren, wie hohen Stammes sein großes Volk ist, dessen Kultur, Macht und Ruhm jetzt den Erdkreis erfüllen.

Er hätte eine Million unserer Krieger in blankem Waffenschmuck von Sieg zu Sieg führen sehen, er hätte die deutschen Frauen und Jungfrauen in den Lazarethen und in den Arbeitsstätten gesehen, die daheim geliebten Männer mit den Knaben Tag und Nacht bei der Fürsorge und Erquickung für gesunde und kranke Krieger, das ganze Volk in Arbeit für Deutschlands Schutz und Ehre und vor Allem er hätte dieses Volk einzig gesehen.

Das Blut der Nation war in Wallung gerathen, und vor der Stimme der Natur verstummte die Sprache der Parteileidenschaft, auch der katholische Priester war wieder ein Sohn seines Volkes geworden, sein deutsches Herz schlug so mächtig, als daß es der römische Kirtel hätte bändigen können, auch die Demokratie fand sich opferbereit und hingebend ein in den großen Auferstehungstagen des deutschen Volkes.

Wer jetzt zu uns über das Wasser heimkehrt, der wird uns nicht mehr einzig finden. Für uns zwar, für die Nationalen, ist die Augustsonne noch nicht untergegangen, aber die Gegner — wir vermögen ihre Gesinnung nur nach ihrer Presse zu beurtheilen, und danach sind die demokratischen Welsen wieder ganz der Bewunderung Gambetta's und dem Hohn gegen alles Deutschthum verfallen und die Ultramontanen erklären nach dem Ausspruch des „Pfälzer Vote“ den Eintritt in das deutsche Reich für „Seelenverkäuferei“, für „Landesverrath“ und für das „Unglück des badischen Volkes“.

Wir Nationalen, wie gesagt, wir halten treu am Reich und zwar um so mehr, als die Zeichen der Zeit und die Jahreszahl uns eine Erinnerung aus der Geschichte des alten Reiches wachrufen. Es sind jetzt gerade sechshundert Jahre, seit jenes unselige Interregnum, die kaiserlose, die schreckliche Zeit zu Ende ging und unter dem Hause Habsburg das deutsche Reich seinen kümmerlichen Anfang vom Ende nahm, dessen glorreiche Zeit war ja vollendet, als der letzte Sprosse des großen Kaisergeschlechtes der Hohenstaufen in Neapel sein Haupt ans Schaffot legte.

Wir glauben uns zu erinnern, daß dieses Schaffot errichtet ward von dem Franzosen Anjou unter dem Beistand der Welfen und der Klerisei; wenn etwa gegenwärtig eine ähnliche Gesellschaft auf den Untergang der Hohenzollern spekulirt, so wird bei diesem Geschäft die national-liberale Partei Badens sich weder als Gründer noch als Aktionär betheiligen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

† Durlach, 5. Mai. Der dieser Tage erschienene Bescheid der Kreis Schulvisitation Karlsruhe auf die von derselben im März l. J. in den hiesigen evang. Schulen abgehaltenen Prüfungen spricht sich lobend über die Leistungen und den Zustand dieser Schulanstalten aus, hebt anerkennend den sichtbaren Fortschritt in disciplinärer Hinsicht hervor, deutet schließlich auf die Unzweckmäßigkeit unserer Schulgebäude hin und mahnt im Interesse der Jugendbildung zum Neubau eines Schulhauses mit lichten und gesunden Räumen.

— Da der Bischof Ketteler seinen Sitz im Reichstag aufgegeben hat, war in Tauberbischofsheim eine neue Wahl nöthig. Ein ultramontaner und ein national-liberaler Kandidat stritten sich um die Ehre. Jeder erhielt über 8000 Stimmen, doch die Ultramontanen hatten 200 mehr. Charakteristisch aber ist folgende Notiz: Dr. Schutz, der Mann der Ultramontanen, ist protestantisch und läßt seine Kinder katholisch werden, Dr. Herib, sein Gegner, ist katholisch und läßt seine Kinder protestantisch erziehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Mai. Aus Rom wird mitgetheilt, Kardinal Antonelli habe auf die Anzeige von der Wahl Hohenlohe's zum deutschen Votschaffer und auf die Anfrage, ob eine solche Wahl dem Papste genehm sei, geantwortet: Der Papste könne einem Kardinal nicht gestatten, ein solches Amt zu übernehmen.

— Der erste Mai dieses Jahres ist für ganz Deutschland ein festlicher Tag geworden, denn an ihn hat in dem wiedererwonnenen Straßburg, der „wunderschönen“ Stadt, eine Feier sich vollzogen, an welcher alle deutsche Herzen in gehobener Stimmung theilnehmen müssen. „In den Universitäten liegt Deutschlands Stärke und das Geheimniß seiner Triumphe“, so mußte gerade ein Franzose bekennen, und dieser Ausspruch soll sich denn auch an Straßburg wieder bewahrheiten. Halb-taktvoll und halb unbewußt hat deshalb unsere Reichsregierung das Richtige gewählt, als sie noch unter Kanonendonner die altberühmte Hochschule wieder aufzurichten beschloß. Sie knüpft damit den abgerissenen Faden wieder, der Jahrhunderte lang Straßburg mit Deutschland verbunden hat. Die wieder aufgerichtete Universität wird nicht bloß deutsche Aerzte, Juristen, Theologen, Lehrer für den Elsaß bilden und so dem praktischen Bedürfnisse der deutschen Verwaltung zu Hülfe kommen, sie wird auch eine mächtige Propaganda machen für den nicht erstorbenen deutschen Geist, sie wird Straßburg mit dem Mutterlande eng u. enger verbinden, sie wird die zerstörten Bildungsschätze wieder sammeln, ein Stück, eine Wohlthat sein für das ganze Land. — Wir fügen noch eine Stelle aus der kaiserl. Stiftungsurkunde hier an: Wir begründen, heißt es hier, diese Hochschule, die aus dem Elsaß und aus Lothringen so viele hochgelehrte Lehrer empfing und diesen Ländern, wie der Welt, Männer, tüchtig in allen Zweigen der Wissenschaft, zurückgegeben hat, von Neuem, auf daß an ihr im Dienst der Wahrheit die Wissenschaft gepflegt, die Jugend gelehrt und so der Boden be-

reitet werde, auf welchem mit geistiger Erkenntniß wahrhafte Gottesfurcht und Hingebung für das Gemeinwesen gedeihen. — Und so wollen wir denn alle nach alter akademischer Sitte der neuen deutschen Hochschule ein kräftiges *Vivat, floreat, crescat!* (sie lebe, blühe und gedeihe) aus vollem Herzen zurufen.

— Am Abend des Festes in Straßburg traten deutsche Studenten in eine Kneipe am Kleberplatz und wurden von alten französischen Studenten (der medizinischen Fakultät) verhöhnt und beleidigt; es kam zu einem furchtbaren Kravall, bei welchem die deutschen Studenten unterlegen wären, wenn ihnen nicht deutsche Ulanen zu Hilfe gekommen wären. Diese hieben zum Theil scharf ein und es kam zu vielen Verwundungen. Das betreffende Lokal ist bereits geschlossen.

— Ein Besucher des Münsterturms in Straßburg hat eine kühne, wir möchten fast sagen Frevelthat ausgeführt. In der Höhe bei den ausgesteckten Fahnen angekommen, gelüftete es ihn, ein Stück von dem Fahnenzeuge als Andenken in Besitz zu haben, und im Nu war er an einer der schräg ausgesteckten Fahnenstangen hinausklettert, sich die erwünschte Reliquie zu holen. Die Sache klingt unglaublich, sie ist aber wahr, mehr als ein Augenzeuge hat es schauernd angesehen.

— Alles was recht und möglich ist, weiter nicht, sagten die Maurermeister in Berlin und entließen alle Arbeiter bis auf die Speisebuben. Sie hatten höhere Löhne bewilligt und die Arbeitsstunden gekürzt, half alles nichts, die Gesellen oder vielmehr die Strike-Direktoren hinter diesen stellten immer neue Forderungen, bis dem Faß der Boden ausgeschlagen war; denn alles hat seine Grenze und die Leute, die Häuser bauen, stecken den Meistern die Grenze. So heißt es nun von den Maurern wie schon länger bei den Zimmerleuten: mit freiwilligen Striken wird angefangen, mit unfreiwilligem Feiern aufgehört. Es ist eine große Fatalität für sämtliche Beteiligte. Für die Gesellen ist es noch ein Glück, daß ihrer Tausende nach Elsaß ziehen und bei den großen Festungsbauten Arbeit finden können.

— Das deutsche Reich zählt nach der am 1. Dez. 1871 vorgenommenen Zählung 41,058,139 Einwohner.

Oesterreichische Monarchie.

— Das deutsche Oesterreich hat eine Woche von Feiertagen hinter sich, die in allen patriotischen Herzen eine nachhaltige Feststimmung geweckt haben. Es war eine wahrhaft erhebende Feier, mit welcher das Deutschtum im benachbarten Kaiserstaat einen seiner aus langer Verbannung heimkehrenden besten Söhne begrüßte. Hans Kudlich war als junger Jurist im Jahre 1848 gegen die Leibeigenschaft der Bauern in Oesterreich siegreich aufgetreten. Er selbst wurde zwar verbannt, aber seine Errungenschaft blieb dem Volk gesichert. Und es hat ihm diese Wohlthat nicht vergessen. Sein Besuch in der Heimath war ein nicht endenvollender Triumphzug. Dennoch störte ein Miston die schöne Feier. Die österreichische Regierung, die man die liberale und deutsche nennt, hat den Vortrag der „Wacht am Rhein“ verboten und den Offizieren jede Betheiligung an der Feier strengstens untersagt. Die Systeme, bemerkt der Nürnbr. Korresp. dazu, kommen und gehen, aber die alte Polizeiherrschaft wird von ihnen allen gepflegt.

Frankreich.

— Auf die Verkündigung der päpstlichen Unfehlbarkeit von Seiten des Erzbischofs von Paris hat die französische Regierung nicht geschwiegen. Sie will nämlich derselben zwar kein Hinderniß in den Weg legen, sobald aber ein Geistlicher durch seine Obern wegen Widerspruchs gegen jene Beschlüsse abgesetzt werde, gedenkt sie energisch einzuschreiten und die Unabhängigkeit der Priester, welche die Gesetze ihres Vaterlandes anrufen, zu schützen. So schreibt der Kultusminister an den Erzbischof.

Italien.

— Die Verwüstung in der Nähe des feuerspeienden Vesuv ist eine furchtbare. Die Zahl der Opfer läßt sich noch nicht genau feststellen, doch ist sie leider beträchtlich. Alle Behörden sind an Ort und Stelle. Truppen, Kriegsschiffe und Polizeiorgane leisten Hülfe und halten die Ordnung aufrecht. Der Lavaström wechselte mehrmals die Richtung. In Stajati mußten die Pulvervorräthe des Militärs in das Wasser gesenkt

werden, um den Pulverturm zu retten. An einigen Stellen stieg die Lava bis zur Höhe von 6 Metern. Am 29. April um Mitternacht dauerte der schließlich eingetretene Aschenregen noch fort, der Vesuv war nicht sichtbar, nur bisweilen tauchten Blitze auf, auch hörte man Geräusch wie Donnerrollen. In Neapel war der Aschenregen so stark, daß man auf den Straßen kaum athmen konnte. Der Himmel war bleigrau und gänzlich verfinstert.

*** Eine eigenthümliche Raube. (Fortsetzung.)**

Diese hingegen versäumten keine Gelegenheit, wo sie an den verhassten Sonderling sich reiben konnten, so vorsichtig Ruß ihnen auch aus dem Wege ging; da aber die Stadtkasse den Schaden hatte tragen müssen, den die Krönauer dem Garten und Hause Ruß's zugefügt, so sah derselbe jetzt sein Eigenthum genügend gesichert und unternahm nun von Zeit zu Zeit Fußreisen, welche ihn oft Wochen lang von Krönau fern hielten.

Im Juni des Jahres 1831 aber traf er Vorkehrungen zu einer größeren Reise, u. bald darauf erfuhr die ganze Stadt, daß Ruß nach Neapel gereist sei, wobei viele Krönauer so menschenfreundlich waren, unwillkürlich an die Räuberbanden zu denken, in deren Hände vielleicht der abgesetzte Stadtrichter gerathen dürfte, oder wie es gar nicht unmöglich sei, daß er aus Kurzsichtigkeit oder durch irgend ein ihm ungünstiges Naturereigniß in den Krater des Vesubs stolpern könne.

Ja, Ruß war nach Italien gereist, und wanderte an einem schönen Juliabend, seinen großen rothbeiden Regenschirm als Stoß gebrauchend, in Neapel vom Café d'Italia aus dem kleinen Städtchen Resina zu.

Bald hatte er Carmine und die Stadt hinter dem Rücken, das Meer, die Landschaft und der Vesuv lag vor ihm ausgebreitet, eine mächtige graue Wolke wirbelte bald ins Gelbe, bald ins Schwarze, bald ins Silberhelle spielend, wie Riesenschlangen, die sich in einander winden, über dem Vulkan empor, aus welcher rothe Feuerstrahlen schossen. Die Straße, die der Stadtrichter durch San Giovanni und Portici am Strande dahin zog, war mit Fußgängern, Reitern und Fuhrwerk bedeckt, und je näher er Resina kam, je dichter wurde der Strom der Reisenden. Der glühende Leuchthurm auf dem Molo, das lustige Treiben rings um ihn her, mitten in der Stille einer herrlichen Sommernacht, der Anblick des Meeres, über welches der gestirnte Himmel sich majestätisch wölbte, hatte das durch Groll und Haß verhärtete Herz des Sonderlings seit langen Jahren zum ersten Male erweicht und ihn milder gegen die Menschen gestimmt, als je, als aber die auf- und abirrenden Fackeln der Fremdenführer auf der Höhe des Vesubs gleich tanzenden Irlichtern sichtbar wurden und am Thore Resina's ein Hausen zerlumpter Kerle mit Eseln, Maulthieren und erbärmlich abgemagerten Pferden mit dem Geschrei:

Herr, ein Esel. Excellenz hier, schaut dies wackere Maulthier. Bei der Madonna, ein prächtiges Pferd, umringten und mit ihren Thieren neben, vor und hinter ihm den Weg versperrten, verfinsterte sich sein Gesicht, und er fühlte sein Herz sich krampfhaft wieder zusammenziehen, denn Geld ausgeben wollte er weder für ein Pferd noch für einen Esel, indem er den Weg nach dem Krater des Berges gar nicht verlassen konnte, da er nur den Reitern und Fußgängern zu folgen brauchte, die scharrenweise vor und neben ihm nach dem Vesuv zogen.

Er wehrte daher die Zubringlichen ab, so weit es ihm möglich war, da aber ein italienischer Eseltreiber nicht begreift, wie Jemand es über sich gewinnen kann, zu gehen, wo er Gelegenheit hat zu reiten, so konnte Ruß nicht so leicht den Schwarm der ihn umringenden Treiber und Führer entgehen.

Einer der Eseltreiber lief Ruß eine Viertelstunde weit nach, verlangte nur die Hälfte, nur das Viertel der Tage und zuletzt nur ein Trinkgeld, um ihn über die gefährlichste Stelle des Weges zu geleiten; aber vergebens, Ruß eilte in einem noch schärferen Trabe als der Esel und der Führer, der endlich ein sah, daß sein Bemühen nutzlos war, sandte ihm eine Fluth von italienischen Schimpfreden und kehrte den maledetto todesco verwünschend, nach Resina zurück. (Fortf. folgt.)

Streulaub-Versteigerung.

Nr. 362. Aus dem Domänenwald Rittnert werden bis

Mittwoch den 8. d. M.

mit Zusammenkunft Nachmittags um 1 Uhr am Rittnertshof 18 Loos Streulaub von den Wegen versteigert.

Berghausen, 2. Mai 1872.

Großherzogliche Bezirksforst. Camer.

Haus-Versteigerung

[Durlach.] Die Erben des pensionirten Ministerial-Registrators Hermann Ludwig Kändler von hier lassen das ihnen gehörige einstöckige Wohnhaus mit Dachwohnung nebst neu erbauter Scheuer, Stal- lung und Gärtchen, an der Mittel- und Kelterstraße hier, neben Weingärtner Fried- rich Schwander und Jakob Johann Meier gelegen, worauf 2605 fl. geboten worden sind, am

Montag den 13. Mai,

Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhause nochmals öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Durlach, 30. April 1872.

Der Großh. Notar.

H. Buch.

Pferdedünger-Versteigerung.

[Durlach.] Das Düngerergebnis aus den hiesigen Dragonerstellungen wird

Freitag den 10. Mai,

Vormittags 11 Uhr,

bei den Stallungen mittelst öffentlicher Steigerung verkauft werden.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Giesbachbrücke wurde durch Abheben der Prüstungsbedel — in boshafter Weise — erheblich beschädigt.

Auf Entdeckung des Thäters wird eine Prämie von

25 Gulden

gesetzt.

Durlach, am 29. April 1872.

Der Gemeinderath.

Bleidorn.

Seegrift.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der ver- lebten Frau Rentamtmann Friedrich Wolf Wittwe, Regine geb. Baunach, dahier werden am

Mittwoch den 8. Mai,

Vormittags 8 Uhr anfangend,

im Hause des Herrn Bau-Unternehmers Christof Bull (Ablersstraße Nr. 11) öffent- lich gegen Baarzahlung versteigert:

Frauenkleider, Bettwerk und Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeräth und sonst verschiedene Hausrath.

Durlach, 30. April 1872.

Das Waisengericht:

R. Märker.

Mädchen, welche das Kleider- erlernen wollen, werden sogleich angenommen
Lammstraße 5, Durlach.

Marktpreise

über

das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 4. Mai 1872
(Verordnung vom 25. März 1861).

Getreidegattung.	Gewicht des Hektoliter. Kilogramm	Kaufpreis des Hektoliter.		Summe der 3 Hektoliter.		Mittelpreis je für 1 Hektoliter.		Bemerkungen.
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Weizen, beste Qualität	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, alt, beste	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, neu, beste	72	11	23	—	—	—	—	
mittlere	70	11	12	—	—	—	—	
geringere	68	10	45	33	20	11	7	
Korn, beste	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste, beste	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	
Saber, beste	44	3	42	—	—	—	—	
mittlere	42	3	27	—	—	—	—	
geringere	41	3	22	10	31	3	30	

Durlach, 4. Mai 1872.

Bürgermeisteramt.

Wohnungsveränderung & Empfehlung.

Den Herren Bautechnikern und Bauunternehmern, sowie den baulustigen Privaten die Anzeige, daß ich meinen Wohnsitz von Söllingen nach **Karlsruhe Marienstraße Nr. 26** verlegt habe und mein Steinhauergeschäft auch hier unter der Adresse **B. Kirchenbauer** (nicht Gebrüder Kirchenbauer) fort betreibe.

Bitte daher bei Aufträgen um Irrthümer vorzubeugen, genau auf die Adresse zu achten, zugleich empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten von Steinhauerarbeit in rothen und grünen Sandsteinen.

Karlsruhe im Mai 1872.

B. Kirchenbauer,

Steinbruchbesitzer.

Ausstellung landwirthsch. Maschinen.

Während der Dauer des Maimarktes vom 4—12. Mai in **Mannheim** findet in den **Fabrikräumen des Unterzeichneten** eine reichhaltige Ausstellung der neuesten landwirthschaftlichen Maschinen statt.

Der Zutritt ist Jedermann ohne Eintrittsgeld gestattet.

Heinrich Lanz in Mannheim.

Für die

Emmendinger Naturbleiche

nehme ich auch dieses Jahr wieder

Zuch, Garn und Faden

zum Bleichen an

Julius Löffel in Durlach.

Ladeneinrichtung,

eine kleine, ist aus freier Hand zu ver- kaufen; wo? sagt das Kontor d. Bl.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat das **Blechner-Handwerk** zu erlernen, kann alsbald eintreten; wo? sagt das Kontor d. Bl.

Schreiner,

zwei tüchtige, können bei entsprechendem Lohn und dauernder Arbeit sogleich ein- treten bei

Karl Saury in Durlach.

Dinkelstroh,

100 Bund, sind zu verkaufen

Pfinzvorstadt 50.

**Hohenwetterbach.
Kalkstein-Lieferung.**

Die Lieferung von ca. 2 Kubikruthen guter Kalksteine auf den Gemeindegeweg hier, sowie das Kleinschlagen, wird

Montag den 13. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

in hiesigem Rathhause in öffentlicher Steigerung vergeben werden.

Hohenwetterbach den 4. Mai 1872.

Der Gemeinderath.

Lust.

Kalkstein-Lieferung.

[Durlach.] Die Befuhr von 12 Klstr. Kalksteinen in den Distrikt Oberwalb, Schlag 17 Heibader, versteigern wir an den Wenigstnehmenden am

Mittwoch den 8. Mai d. J.,

Morgens um 9 Uhr,

im hiesigen Rathhause.

Zugleich wird auch das Kleinschlagen des Materials vergeben.

Durlach den 29. April 1872.

Städtische Bezirksforst.

Chrodt.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung groß. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in folgendem bekannt gegeben.

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis pro 50 Kilogramm.	
	Kilogr.	Kilogr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—
do. neuer	27,900	24,100	8	1
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber, neuer	2,350	2,350	4	10
alter	—	—	—	—
Erbisen ½ Kilogr.	—	—	—	8
Linjen " "	—	—	—	8
Bohnen " "	—	—	—	6
" " " "	—	—	—	—
Einfuhr	30,250	26,450	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Vorrath	30,250	—	—	—
Verkauft wurden	—	26,450	—	—
Ange stellt blieben	—	3800	—	—

Durlach, 4. Mai 1872. Fürze-meisteramt.

Warnung.

Für meinen Sohn, Schmied Ludwig Gutmann, welcher fortwährend Schulden auf meinen Namen macht, werde ich in der Folge keine Verpflichtungen in dieser Weise mehr übernehmen, was ich hiermit bekannt mache.

Mt Jakob Gutmann,
in Auerbach.

Klee, ewiger, 1 Viertel im Hofer verkauft
Jakob Dumas.

Klee, 2 Vrtl. 8 Mithn. auf der unteren Neuth, hat zu verkaufen
Mathias Bull.

Klee, 1 Vrtl. breiten und 3 Vrtl. ewigen, hat zu verkaufen
Ernst Krebs, Lammstraße 24.

Klee, ewiger, 1 Vrtl. im Fürtenberg hat zu verkaufen
Heinrich Krebs, Güterpacher.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Gegründet im Jahr 1835.

Kapitalvermögen am Schlusse des Jahres 1870:

9,408,979 Gulden.

Diese auf Gegenseitigkeit beruhende Anstalt schließt alle Arten von **Versorgungs-, Aussteuer-, Lebensversicherungs-Verträgen ab.**

Nähere Auskunft wird bei dem unterzeichneten Vertreter der Anstalt erteilt.

Julius Löffel in Durlach.

Meine Frau litt seit Jahren an böartigem Husten und mitunter Blutauswurf,

seit 2 Jahren bedient sie sich des Fenchelhonijs nur periodisch und der Husten ist sehr selten, gar nicht mehr reinigend, der Auswurf fast ganz beseitigt. Ich litt selbst seit 5 Jahren an Trockenheit des Kehlkopfes, bedeutendem Brustschmerz u. Kurzatmigkeit. Nach Verbrauch der ersten 2 Flaschen des L. W. Egers'schen Fenchelhonijs-Extrakt, davon jede Flasche zum Zeichen der Echtheit und zum Schutze gegen viele schwindelhafte Nachahmungen Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebraunte Firma in Breslau trägt, nur allein bei

Keller, Lehrer in Gr.-Mahlendorf bei Falkenberg.

Namentlich bei veralteten Uebeln empfiehlt es sich sehr, den Extrakt erwärmt einzunehmen und zu diesem Zwecke die Flasche vor jedesmaligen Gebrauche in warmem Wasser zu erwärmen. Man kauft den echten L. W. Egers'schen Fenchelhonijs-Extrakt, nach dem Zeichen der Echtheit und zum Schutze gegen viele schwindelhafte Nachahmungen Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebraunte Firma in Breslau trägt, nur allein bei

Julius Löffel in Durlach.

Guten Most und Mischlingwein

versenden zu billigen Preisen an Bekannte auf Verlangen mit 3 Monaten Ziel. Muster in Fäßchen von 20 Liter an zu Dienst.

Gebr. Schieber in Eßlingen Württemberg.



Ein rothgelber großer Hofhund mit schwarz gefleckten herabhängenden Ohren, weißer Brust u. männlichen Geschlechts ist seit Freitag entlaufen. Etwaige Auskunft über denselben erbittet man sich im Kontor d. Bl.

Des Hygieinisten Karl Jakob's rühmlichst bekannter

Königtrank

ist stets ächt zu haben in der Niederlage in Durlach bei

Ludwig Reifner,
Nachfolger
von J. G. Niederhäuser.

Schuhmacherge such.

[Durlach.] 2 ordentliche Arbeiter können sogleich eintreten bei

A. Enzmann,
Schwanenstraße Nr. 5.

Schinken, abgekochter ist,

stets frisch zu haben bei
Wiegner Christof Bull,
Herrenstraße 6, Durlach.

Fassel, ein 1/2 jähriger, rother, hat zu verkaufen
Andreas Schäfer
in Reiffartener.

Im Hause des Tüncher Phil. Goldschmidt wird Wasch zum Reinigen u. Bügeln angenommen.

Größte Auswahl.

Größtes Deutsches

Herrenkleider-Lager
Karlsruhe.
Langestraße 84,
nächt Lammstraße.

Klee, ewiger, 1/2 Morgen an der Ettlinger Straße, ist zu verkaufen
Mittelstraße 6, Durlach.

Blauklee, 5 Morgen 2 Viertel, hat zu verkaufen
C. Mast.

Standesbuchs-Auszüge der Stadtgemeinde Durlach.

- Geborene:**
- 29. April: August Johann, M. Rosine Humm von Knittlingen.
 - 30. " Heinrich Karl, B. Heinrich Fries, Weingärtner.
 - 2. Mai: Karoline Luise, B. Rudolf Steinmetz, Bäcker.
- Gestorbene:**
- 2. Mai: Julius Christof Hochschild, Kaufmann, mit Klara Reifner, Beide v. h.
 - 2. " Leopold Germar von Zähringen, Oefner, mit Wilhelmine Schweizer von hier.
 - 4. " Heinrich Bernhardt von Karlsruhe, Schlosser, mit Marie Walter v. h.
- Gestorbene:**
- 5. Mai: Sophie geb. Kleiber, Ehefrau des Philipp Joh. Kiefer, Weingärtner, 58 J. 4 M. alt.

Redaktion, Druck u. Verlag v. F. Dups in Durlach.